

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **07.10.2018** während des Gottesdienstes zum Erntedankfest in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



## Dankbar genießen

Predigt zu **1. Timotheus 4,4-5**

**Liebe Schwestern! Liebe Brüder!**

*Auf einer Reise durch sein Land lernte ein König einen Schafhirten kennen, an dem er so viel Gefallen hatte, dass er ihn in seinen Palast mitnahm. Der Hirte beeindruckte durch sein Verhalten den König so sehr, dass er ihn bald zu seinem persönlichen Berater ernannte.*

*Die Minister und andere Beamte wurden deshalb neidisch und hinterbrachten dem Herrscher das Gerücht, sein persönlicher Berater schmiede heimtückische Pläne gegen ihn. Als Grund dafür gaben sie an, er gehe täglich längere Zeit in eine abgeschiedene Kammer. Der König war über diese Rede verwundert und verlangte darum, in den Raum geführt zu werden.*

*Die Kammer war fast leer, nur das alte, längst verstaubte Hirtenkleid hing an der Wand. Groß war jedoch das Erstaunen des Königs und groß auch seine Freude, als der frühere Hirte auf die Frage nach dem Gewand bescheiden antwortete, er komme jeden Tag eine Stunde hierher, betrachte das alte Kleid und führe sich vor Augen, wer er einmal gewesen sei und woher er komme. (Axel Kühner: Textarchiv, 1146)*

Wir schauen heute kein altes Hirtenkleid an, sondern einen schön geschmückten Erntedanktisch. Aber ähnlich wie das alte Hirtenkleid erinnern uns die Erntedankgaben an das Gute, das wir empfangen haben. Der Hirte hat vom König ein neues Leben geschenkt bekommen. Wir feiern heute, dass Gott uns auch dieses Jahr wieder reich beschenkt und uns das gibt, was wir zum Leben brauchen.

Unser heutiger Predigttext erinnert uns daran, diese Gaben Gottes auch zu genießen: „Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“ Wir dürfen Gottes Gaben mit Dank annehmen und uns darüber freuen.

Das erscheint uns selbstverständlich, dass wir uns über das Gute freuen, das Gott uns schenkt. Aber das ist es offenbar nicht, denn sonst müsste der Timotheusbrief seine Leser nicht dazu auffordern. Was steht im Hintergrund dieser Verse?

Im Zusammenhang des Textes geht es um Irrlehrer in der Gemeinde des Timotheus. Sie verlangen von den Christen, dass sie nicht heiraten und dass sie bestimmte Speisevorschriften einhalten sollten. Sie sind also der Meinung, dass nicht alles, was Gott geschaffen hat gut ist.

Wahrscheinlich kommen diese falschen Ideen aus dem Bereich der **Gnosis**. Das war eine Strömung im Umfeld der ersten Christen, die auf ein sehr asketisches Leben drängte. Vertreter dieser Richtung sagten: „Gott ist Geist, Gott ist nicht materiell, er wohnt im Himmel und nicht auf der Erde. Deswegen müssen wir alles Irdische ablegen. Wir müssen uns von den Dingen dieser Welt lösen und uns ganz auf die geistliche Welt ausrichten. Also am besten nicht heiraten, am besten bestimmte Speisen vermeiden. Der Geist muss sich vom Körper befreien, nur so kann er Gott näher kommen.“

Dem hält unser Predigttext entgegen: Nein, alles was Gott geschaffen hat ist gut. Damit wird auf die Schöpfungsgeschichte Bezug genommen: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (**1.Mo.1,31**) Gott hat nicht nur bestimmte Speisen geschaffen, sondern er hat alles geschaffen. Und alles ist sehr gut, nicht nur manches! Entscheidend ist, dass dies auch noch nach dem Sündenfall gilt: Gottes Schöpfung ist immer noch sehr gut – auch wenn wir Menschen uns vom Schöpfer abgewandt haben. Unser Versagen macht die Schöpfung nicht zu etwas widergöttlichem. Alles Geschaffene ist ein gutes Geschenk Gottes.

Wichtig ist dem Schreiber des **Timotheus**briefes allerdings, dass wir diese guten Gaben Gottes einbetten in die Dankbarkeit. Er sagt: „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“ Es ist also nicht egal, wie wir mit den guten Gaben Gottes umgehen. Es ist nicht egal, was wir mit Gottes guter Schöpfung anstellen. Nein, unser Handeln soll eingebunden sein in die Dankbarkeit gegenüber Gott. Wer Gott dankt, der bleibt mit Gott in Verbindung. Es geht also darum, die guten Gaben der Schöpfung nicht vom Schöpfer zu trennen.

Aber wenn diese Verbindung da ist, dann dürfen wir die Dinge dieser Welt genießen. Das ist eine große Freiheit, die uns Gott schenkt. Er sagt nicht: „Um mir nahe zu kommen müsst ihr verzichten und hart an euch arbeiten!“ Nein, er sagt: „**Freut euch an der Welt und an meinen guten Gaben! Wenn ihr dafür dankbar seid, dann bringt euch das näher zu mir!**“ Und wer in der Dankbarkeit mit Gott verbunden bleibt, der wird diese guten Gaben auch so genießen, dass er dabei nicht sich selbst, dem Nächsten oder der Schöpfung schadet.

Das Entscheidende ist also nicht einfach, dass wir als Christen tun und lassen können was wir wollen. Das Entscheidende ist, dass wir in allem was wir tun und lassen, mit Gott in Verbindung bleiben. Die Dankbarkeit ist dafür ein sehr gutes Hilfsmittel.

Wie können wir ein Leben der Dankbarkeit einüben? *Danken hängt sehr eng zusammen mit Denken.* Die beiden Wörter unterscheidet im Deutschen nur ein Buchstabe. *Wer dankt, der denkt an den der ihn beschenkt.* Und das Gegenteil von Dankbarkeit ist ja nicht unbedingt die Undankbarkeit. Nein, wenn ich mich selbst da anschau, dann ist das Gegenteil von Dankbarkeit die Gedankenlosigkeit. Ich habe so viel Grund zu danken, aber oft denke ich einfach nicht daran. Oft nehme ich all das Gute in meinem Leben als so selbstverständlich hin. Oft denke ich dabei gar nicht an Gott, der mir all das schenkt. Also, wer dankbar sein will, der sollte öfters an Gott denken.

Wir Menschen sind leider oft sehr vergesslich. Helfen können uns da konkrete Erinnerungsstützen. In **V.5** unseres Textes heißt es, dass die guten Gaben Gottes durch das Wort Gottes und Gebet geheiligt werden. Im Zusammenhang geht es ja um das Essen von bestimmten Speisen. Wahrscheinlich sind dann diese Worte eine Anspielung auf die jüdische Sitte des Tischgebetes. Vor der Mahlzeit wird ein Segen gesprochen und danach ein Dankgebet. So wird das Essen durch das Wort und das Gebet geheiligt.

So hat es auch Jesus selbst von klein auf gelernt. So hat es Paulus als frommer Jude gehandhabt. Bei jedem Essen wurden sie daran erinnert, Gott zu danken. Bei jedem Essen wird diese innere Beziehung zu Gott dem Schöpfer erneuert. Bei jedem Essen die Erinnerung, das Denken an Gott nicht zu vergessen. Das könnte auch für uns ein Hilfsmittel gegen das Vergessen sein. Ich weiß: Das Tischgebet verkommt oft zu einer gedankenlosen Tradition, die halt dazu gehört. Aber wir könnten es doch als Erinnerungsstütze nützen: **Jedes Essen ist ein kleines Erntedankfest: „Danke Gott für die guten Gaben, die du uns auch jetzt wieder schenkst! Danke, dass du uns die Freiheit zum Genießen schenkst! Danke, dass wir uns freuen dürfen – an dir und deinen Gaben!“**

Das ist ein kleiner Schritt, durch den Dankbarkeit stärker unser Leben prägen kann. Da gibt es sicher auch noch andere Möglichkeiten... Dankbarkeit wird uns verändern. Nicht nur uns, sondern auch unser Umfeld. Dazu ein eindrückliches Beispiel, von dem **Axel Kühner** erzählt:

Als junger Mensch war er stark und unverwundlich. Als Geschäftsmann trieb er sich gnadenlos zu Höchstleistungen an. Mit 33 Jahren hatte er die erste Million Dollar verdient. Jede Sekunde seines Lebens widmete er seinen Geschäften. Krankhafter Ehrgeiz trieb ihn zu ungewöhnlichen Leistungen an. Mit 43 Jahren beherrschte er das größte Geschäftsunternehmen der Erde, und mit 53 Jahren war er der reichste Mann und erste Dollar-milliardär.

Aber seinen Erfolg hatte er mit seiner Gesundheit und Lebensfreude bezahlt. **John Rockefeller** wurde schwer krank. Er verdiente in der Woche zwar eine Million Dollar, aber er sah aus wie eine Mumie. Er war einsam und verhasst, ruhelos und todkrank. Er konnte nur noch Zwieback und Milch schlürfen. Sein ausgemergelter Körper und seine ruhelose Seele boten ein Jammerbild menschlicher Existenz. Die Zeitungen hatten seinen Nachruf schon gedruckt, und niemand gab Rockefeller noch eine Lebenschance. In langen, schlaflosen Nächten kam Rockefeller dann aber zur Besinnung. Er dachte an die Unsinnigkeit, Geld aufzuhäufen und selber daran kaputtzugehen. So entschloss er sich, sein Vermögen gegen die Nöte auf der Erde einzusetzen. Er gründete die berühmten Rockefeller-Stiftungen. Sein Geld ging in alle Teile der Erde und erreichte Universitäten, Krankenhäuser und Missionsgesellschaften. Seine Millionen waren für die ganze Menschheit ein Segen. Sie halfen mit, das Penicillin zu entdecken und Malaria, Tuberkulose, Diphtherie und andere Krankheiten zu besiegen. Armut, Hunger und Unwissenheit wurden mit seinem Geld bekämpft. Ganze Bücher müssten geschrieben werden, um die Segnungen seines Geldes zu schildern.



Und dann geschah das Wunder. Rockefeller konnte wieder schlafen. Bitterkeit, Egoismus, Groll und Hass wichen aus seinem Herzen und machten der Liebe und Dankbarkeit Platz. Er wurde gesund und konnte wieder Freude am Leben erfahren. Ein kalter, harter Mann verwandelte sich in Liebe und Wärme und blühte auf zu einem erfüllten Leben. Er wurde 98 Jahre alt. (**A. Kühner**: Textarchiv, 119)

Ja, die guten Dinge von Gottes Schöpfung können uns auch gefangen nehmen und krank machen. Aber wer Gottes gute Gaben mit Dankbarkeit empfängt, dessen Herz wird nicht enger, sondern weiter. Wer dankbar ist, der wird auch den Blick für andere gewinnen. Dankbarkeit macht auch demütig. Dankbarkeit macht bereit zum Teilen. Wer weiß, dass er selbst reich beschenkt ist, der ist auch eher bereit, anderen zu schenken. Darum

wollen wir nicht nur an Erntedank daran denken, dass Gott uns viel Gutes schenkt. Das dürfen wir genießen, das darf unser Herz weit und froh machen und davon dürfen wir auch anderen weiter geben.

Amen!

**Jochen Röhl, Pastor**

*Foto: See page for author [Public domain], via [Wikimedia Commons](#)*